

trennen, muß aber dabei vorsichtig sein, um nicht das Schild auf der andern Seite des Auges dabei zu zerschneiden. Solche ausgeschnittene Augen wachsen am leichtesten an. Bei den mehrsten Sorten Pfirsich und Aprikosen, auch mehreren Sorten Birnen, lassen sich die Augen gar nicht anders vom Reife trennen, als durchs Abschieben oder Abschneiden. Nachdem das Auge mit dem Schilde herausgenommen, lüftet man am Wildlinge die Flügel des gemachten Schnittes mit dem Beinchen, schiebt das Schild von oben nach unterwärts so weit hinein, indem man das Auge beim Blattstiel anfaßt, daß der obere Rand desselben genau an den Querschnitt im Wildlinge anschließe, drückt beide Flügel darüber zu und verbindet es nun mit Bast; bei feiner Rinde des Wildlings mäßig fest, bei stärkerer Rinde wird der Verband stärker angezogen, doch niemals zu stark. Man legt die Mitte des Bandes an die entgegengesetzte Seite an, wo der Einschnitt geschehen ist, bindet nun beide Enden erst unter dem Blattstiel kreuzweis herum, dann über dem Auge nach oben zu bis über den Einschnitt und wieder herunter bis über die Spitze des Schnittes, wo das Band festgeknüpft wird. Das Auge selbst muß ganz frei bleiben. Nach drei bis vier Wochen sieht man die oculirten Stämmchen durch, und wo man bemerkt, daß der Verband einschneidet, wird derselbe abgenommen und etwas lockerer wieder angelegt.

Wenn die Oculation gelingen soll, so muß sowohl der Wildling als das Reis zur Veredlung voll Saft sein, daß die Rinde sich willig und leicht vom Holze ablöset, sonst ist die Arbeit vergeblich, und es ist dann besser, den Einschnitt am Wildlinge gleich wieder zuzubinden.

Im folgenden Frühling im April wird der Verband ganz abgenommen, und wenn die eingesezten Augen, oder auch nur eins davon, ganz gesund sind, der Wildling 2 Zoll über demselben abgeschnitten. Treiben beide Augen, so schneidet man den Trieb des geringen im Juli hinweg, so wie auch den über dem Auge stehen gebliebenen Sturzel.

Zwei- und dreijähriges Holz kann nur mit dem schlafenden Auge oculirt werden.

Das Pfropfen.

Das Pfropfen ist eine weniger gute Veredlungsart, als die beiden vorhergehenden, es erfordert viel mehr Zeit, macht auch dem Wildlinge größere Wunden, welche langsamer heilen, wobei zuweilen Holz abstirbt, das dann ausgeschnitten werden muß. So viel als möglich vermeide man es, ganz zu entbehren ist es aber nicht, besonders bei Stämmen, welche zu stark sind, um eine der vorigen Veredlungsarten anwenden zu können. Große Bäume, welche schlechte Früchte tragen, können bloß durchs Pfropfen mit einer besseren Sorte umgeschaffen werden.

Dasselbe ist zweierlei: entweder in den Spalt oder in die Rinde; letzteres wird hauptsächlich bei den großen Obstbäumen angewendet. Ersteres bei jungen Obstbäumen von der Stärke eines Daumens an, und geschieht vom Februar bis Mitte April. Man gebraucht dazu: eine feine Baumsäge, um die Wildlinge abzuschneiden, ein scharfes Messer, die Edelreiser zu